

The Journal of Educational Media, Memory and Society

Jahrgang 9 (2017) • Heft 2

Abstracts

Wie konzipiert man multimodale Texte über das Mittelalter?

Eva Insulander, Fredrik Lindstrand und Staffan Selander

Multimediale und multimodale Kommunikation stößt heutzutage in vielen Forschungsfeldern auf Interesse. Im Gegensatz dazu wird Multimodalität bei der Erstellung von Lehrmitteln wenig Aufmerksamkeit geschenkt, besonders bezüglich auf Repräsentationen von Wissen in größeren, zusammenhängenden Werken. Dieser Artikel untersucht drei multimodale Texte über das Mittelalter, darunter ein Schulbuch, eine Filmserie und eine Museumsausstellung, und liefert so Einblicke in die Bedeutung von Multimodalität für das Lernen im schulischen Kontext.

Umstrittene Staatsangehörigkeit. Öffentliche Schulen und politische Veränderungen im frühen 19. Jahrhundert in der Schweiz

Ingrid Brühwiler

Dieser Artikel untersucht die öffentliche Bildung und die Etablierung des Nationalstaats in der Schweiz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schulbücher, Regierungsentscheidungen und Berichte werden analysiert, um zu verstehen, wie Staatsbürgerschaft in Schulbüchern dargestellt wurde und ob (bundes-)politische Veränderungen die Vorstellung „des Bürgers“ in solchen Texten beeinflussten. Trotz der substanziell politischen Veränderungen und obwohl Schulen und Politik stark miteinander verbunden waren, zeigen meine Befunde, dass die Ideale der Staatsbürgerschaft in den Schulbüchern in dieser Zeit konstant blieben. Die Veränderungen, die die Ideale einer nationalen Staatsbürgerschaft erfuhren, beruhten nicht auf politischen Veränderungen, sondern geschahen in Anpassung an dauerhafte Ideale von Individuen oder Gruppen. Der „ideale Bürger“ war, zuallererst, ein kommunales und kantonales Mitglied einer einerseits von der Kirche und andererseits von der säkularen Regierung bestimmten Gesellschaft – die Nationalstaatlichkeit kam erst an dritter Stelle.

Kriegserinnerungen und Online-Enzyklopädien: Eine Untersuchung zur Darstellung des 30. Juni 1941 auf Wikipedia

Mykola Makhortykh

Anhand der Untersuchung einer Auswahl von Wikipedia-Artikeln zur Einnahme der ukrainischen Stadt Lviv durch die Deutschen in 1941 wird gezeigt, wie digitale Medien Einfluss auf kollektive Erinnerung und Lehrpraktiken nehmen. Die Einnahme von Lviv stellt sowohl einen wichtigen Meilenstein im Zweiten Weltkrieg in der Ukraine dar, zugleich handelt sich aber auch um einen komplizierten Fall ethnischer Gewalt, der eine ganze Reihe von Kontroversen in den nationalen Historiografien der Ukraine, Polens und Russlands ausgelöst hat. Eine Kombination von qualitativen und quantitativen Methoden gibt Einblick in die unterschiedlichen Geschichtsdarstellungen der verschiedenen Sprachversionen auf Wikipedia und erläutert, welche Art von Erinnerung dadurch produziert wird.

Die visuelle Konstruktion des albanischen Nationalführers

Denis Vuka

Dieser Artikel untersucht die visuelle Konstruktion des Mythos des Nationalführers in Geschichtsschulbüchern, die in den Jahren der albanischen (Selbst-)Isolation von 1978 bis 1992

herausgegeben wurden. Bei der Darstellung entscheidender Momenten der glorreichen nationalen Vergangenheit erscheint ein kompetenter Führer als Retter der Nation. Mithilfe der visuellen Semiotik wird die Funktion und der Nutzen des Mythos analysiert. Die Führerfigur erscheint als das Symbol der Einheit – er ist der Einzige, der das Land in eine goldene Zukunft (den Sozialismus) führen kann. Auf diese Weise legitimierte der Führermythos die Macht der sozialistischen Regierung und förderte den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Wie mit Bildern Geschichte gemacht wird – Visuelle Darstellungen des Nationalsozialismus im Geschichtsschulbuch der DDR

Inga Kahlcke

Dieser Beitrag untersucht die bildliche Repräsentation des Nationalsozialismus in Geschichtsschulbüchern der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) von 1960 bis 1988 mit inhaltsanalytischen Verfahren. Dabei kann gezeigt werden, dass die Schulbuchabbildungen die DDR-eigene Deutung des Nationalsozialismus plausibilisieren und legitimieren.

Nationalsozialistische Täterschaft wird durch Bilder zumeist mit dem Wirken von "Kapitalisten" in Verbindung gebracht, während bei den Verfolgten eine hierarchische Abstufung zwischen "antifaschistischen" und jüdischen Opfern erfolgt. Lediglich in der letzten Ausgabe vor dem Ende der DDR findet sich eine leichte Verschiebung des Narrativs. Zudem wird unter Bezug auf den geschichtsmethodischen Diskurs in der DDR untersucht, wie die Didaktisierung der Bilder im Schulbuch zur Vermittlung dieses Deutungsmusters beiträgt.

Die Herausforderung „substantiellen Wissens“ in Bildungsmedien. Eine Fallstudie anhand deutscher Geschichtsschulbücher

Lucas Frederik Garske

Zahlreiche im Bereich der Geschichtsbildung arbeitende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler betonen, dass substantielles und prozedurales Wissen deckungsgleich sein müssten, um Geschichte zu unterrichten. Als Antwort auf dieses Argument unterstreicht dieser Artikel die Notwendigkeit, die Beziehung der Schüler zu substanziellem Wissen zu untersuchen. Anhand von gegenwärtig in Deutschland benutzten Geschichtsschulbüchern wird gezeigt, wie die Einführung substantiellen Wissens mit Hilfe der Logik des „historischen Denkens“ den Prozess historischen Denkens behindern kann. Abschließend präsentiert der Artikel alternative Herangehensweisen und die möglichen Konsequenzen für den Geschichtsunterricht.

Geschichte erfahren, nutzen und unterrichten. Zwei Geschichtslehrer, ihre Erfahrungen und der Einsatz von Bildungsmedien

Robert Thorp

Wie interpretieren zwei schwedische Sekundarschullehrerinnen Geschichte aufgrund ihrer Erfahrungen und mithilfe von Bildungsmedien? Die Studie untersucht mehr über die Struktur von Geschichtsunterricht in Erfahrung zu bringen, indem sie sowohl Erzählungen der Lehrer über ihre Erfahrungen in der Zeit des Kalten Krieges einbezieht wie auch Unterrichtsbeobachtungen derselben Lehrer. Der Autor zeigt, dass die autobiografischen Berichte und die Beobachtung der Unterrichtseinheiten zum Kalten Krieg der dominanten Geschichtskultur Schwedens zu dieser Thematik ähneln. Aufgrund dieser Ergebnisse betont der Autor die Wichtigkeit, ein kritisches Bewusstsein gegenüber der Geschichtskultur zu schaffen, um ein differenziertes Verständnis von Geschichte zu erreichen.